

# Sozialkapital der Nachbarschaft: Eine Analyse von Nachbarschaftsbeziehungen in Wiener Gemeindebauten

## Hintergründe

Die Zusammenfassung der Proscientia Präsentation vom 26.6.2017 basiert auf einer Bachelorarbeit welche im Rahmen eines zweisemestrigen Forschungspraktikums (Wintersemester 2015 bis Sommersemester 2016) entstand. Das Praktikum trug den "Nachbarschaft, Sozialkapital und freiwilliges Engagement" und Thema war die Beleuchtung verschiedener Aspekte freiwilligen Engagements in Wiener Gemeindebauten im Zusammenhang mit der Bildung von Vertrauens- und Solidarbeziehungen. Fachlich und organisatorisch wurde das Seminar von den "Wohnpartnern" (Teil des Wiener Wohnservice) begleitet.

Die Grundidee ist, dass *Sozialkapital ein Ausdruck sozialer Netzwerke* ist, welches in Nachbarschaften durch *nachbarschaftliche Aktivitäten* entsteht und in *sozialen Beziehungen* ruht (vgl. Putnam/Goss 2001: 21). *Soziale Handlungen stehen primär und weitere Effekte erwachsen daraus*. Der herauszuarbeitende Zusammenhang besteht in der Frage wie Menschen in den Gemeindebauten zusammenkommen, welche Interaktionsformen sie wählen, mit welcher Häufigkeit sie in Austausch miteinander treten, wie ihr Beteiligungsverhalten in nachbarschaftlichen Angelegenheiten ist und im weiteren welche (vermutlich günstigen) Implikationen daraus hervorgehen. Dadurch, dass die Kommunikationswege und Handlungsweisen in den verschiedenen sozialen Milieus sehr unterschiedlich sind, ist es notwendig verschiedene Einflussfaktoren in das Erklärungsmodell mit einzubeziehen. Dabei soll den Fragen nachgegangen werden: (a) Welche Sozialkapitalformen werden von sozialen Einheiten Wiener Gemeindebauten ausgebildet? (b) Wie sind die sozialen Befindlichkeiten der sozialen Einheiten Wiener Gemeindebauten?

Herunter gebrochen auf drei Dimensionen wird sich die weitere Ausarbeitung auf ein grundsätzliches Modell beziehen wie es in Tabelle 1 dargestellt ist.

SozEinh (Wer?)	-> SozKap (Was?)	-> SozBefind (Wie?)
-------------------	---------------------	------------------------

Tabelle 1: Zugrundeliegendes Modell (Quelle: "eigene Darstellung")

## Theorien

Max Weber betont bei der "Nachbarschaft" ihre inhärente Zweckmäßigkeit, welche das Charakteristikum ihres Zustandekommens ergibt (vgl. Ebd. 1964: 279ff): Nachbarschaft ist per se keine Form der Familien- oder Freundesgemeinschaft, sondern generiert sich aufgrund äußerer Notwendigkeiten. Sie ist damit als *diskontinuierliche Gemeinschaft* zu verstehen und erscheint als *Zweckverband* (vgl. Ebd.). Dabei erleichtert die räumliche Nähe einander zu unterstützen - Argyle und Henderson sehen die wichtigste nachbarliche Aktivität daher auch in der gegenseitigen Hilfeleistung (vgl. Ebd. 1986: 354). Das Solidaritätsverhalten manifestiert sich laut ihnen zumeist in kleineren Gefälligkeiten wie bspw. in der Leihgabe von Gegenständen (vgl. Ebd.). Bezüglich der "Nachbarschaftsbeziehungen" formuliert Hamm die Hypothese einer positiven Korrelation mit der Anzahl gemeinsamer sozialer Gruppen (vgl. 1973: 101). Die nachbarschaftliche Atmosphäre steht

nach ihm in einem Verhältnis mit der Anzahl an sozialen Überschneidungen, sozialer Gemeinsamkeiten.

Die ursprünglichste Definition von "Sozialkapital" wird 1916 von Hanifan geliefert. Im Zusammenhang mit einer sozialen Einheit bewirkt Sozialkapital die Schaffung von Gemeinschaftsgeist, Mitgefühl, gutem Willen und gesellschaftlichem Austausch. Als aussagekräftigstes Beispiel werden von Cox ehrenamtliche Arbeit und Mitgliedschaften in Organisationen angeführt - Aktivitäten welche für Partizipation und Engagement stehen (vgl. 2001: 206). Ganz generell gilt aber all das als sozialkapitalsteigernd wo sich Kontakte ergeben (wie bspw. bei der Nutzung von Räumen oder durch gemeinsame Vorlieben) - dies bezieht auch alle Arten von Einrichtungen, Anlagen oder Gebäuden mit ein (Museen, Opern, Sportplätze, Bibliotheken etc.) (vgl. Ebd.: 245). Begegnungsstätten und Gelegenheitsstrukturen repräsentieren damit wesentliche Punkte der Sozialkapitalakkumulation. In Nachbarschaften mit Gelegenheiten sich zu treffen und Plätzen für gemeinsame Unternehmungen zeigen Wohnende höhere Werte von sozialer Verbundenheit (vgl. Lenzi et al. 2013).

## Empirie

Relevante Fragebogenitems wurden nach den demographischen Kategorien *Altersgruppen* ("bis 29 Jahre", "30 bis 44 Jahre", "45 bis 59 Jahre" und "über 60 Jahre"), *Herkunft* ("österreichischem Herkunftsort" und "nicht-österreichischem Herkunftsort"), *Bildung* ("mit Matura", "ohne Matura"), *Haushaltsgröße* ("alleine", "zu zweit", "drei oder mehr"), *monatliches Nettohaushaltseinkommen* (1000€, 1000€-1500€, 1500€-2000€, 2000€-3000€ und über 3000€) und *Beschäftigungsstatus* (25h/Woche, Arbeitslosigkeit, Pension und Schüler/Student) ausgewertet. Fragebogenitems wurden dabei zusammengefasst, in das Modell aus Tabelle 1 eingebettet und ergaben damit ein Schema wie es in Tabelle 2 dargestellt wird. Soziale Einheiten werden nach ihren demographischen Kategorien unterschieden, Sozialkapital in vier verschiedene Formen gegliedert (Kontaktaktivität, prosoziale Aktivität, Nutzung von Gemeinschaftseinrichtungen, Partizipationsbereitschaft) und die soziale Befindlichkeit durch Zufriedenheit im Vertrauen und Zufriedenheit mit den nachbarschaftlichen Beziehungen abgebildet. Methodisch wurden Häufigkeitszählungen und Rangkorrelationsanalyse zur Gewinnung erster Eindrücke durchgeführt.

SozEinh	--> SozKap	SozKap Gliederung	-->	SozBefind
Alter_gr	Kon_Unterh	- Schwache soziale Kontakte -	Kontaktaktivität	VertZufr
	Kon_Freizeit Kon_Einlad	- Starke soziale Kontakte -		
Bild_gr	Hilfe_Zuhör Hilfe_Post Hilfe_Leihen	prosoziale Aktivität (oder nachbarsch. Hilfestellungen)	BeZufr	
	HHGr_gr	Gem_Waschkü Gem_Grünf		
HHEink_gr		Gem_Hobbyr Gem_Garten		
BeStat_gr	Part_Bereit	Partizipationsbereitschaft		

Tabelle 2: Operationalisiertes Modell (Quelle: "eigene Darstellung")

## Resultate

Die Arbeit zeigt, dass Bildung, Beschäftigungsstatus und Haushaltsgröße wesentlich dazu beitragen Verhältnisse rund um das Thema Sozialkapital zu verstehen. Die soziopolitische Thematik rund um Ungleichheit ist als ambivalent aufzufassen.

Zu keiner anderen Dimension ergaben sich signifikante Unterschiede in diesem Ausmaß wie zu *Bildung*. Bildung zeigt einen negativen Einfluss auf die Ausbildung von Sozialkapital innerhalb von Gemeindebauten - je höher der Bildungsabschluss, desto unwahrscheinlicher ist der Kontakt und die Interaktion mit anderen WohnbaubewohnerInnen. Fühlen sich ihrem Wohnort nicht zugehörig? Haben Sie kein Interesse an ihren NachbarInnen? Sind ihre eigenen und wichtigen Kontakte mit denen sie interagieren nicht Teil der Nachbarschaft? Haben gebildete Leute einfach keine Zeit für ihre NachbarInnen bzw. halten sie sich gar kaum im Gemeindebau auf? War dieses Verhältnis schon immer so oder ist es das Ergebnis eines anhaltenden Prozesses? Einen Erklärungsansatz für die verminderte Wichtigkeit der Wohnhausanlage gibt Forrest anhand des Erosionsprozesses traditioneller sozialer Beziehungen, der Mobilitätszunahme und der Veränderung des Arbeitsmarktes.

Der *Beschäftigungsstatus* von BewohnerInnen widerlegt die bestehende Hypothese nach welcher Arbeitslose geringeres Engagement und Sozialkapital zeigen. Durch das höhere Engagement und den bestätigten Zusammenhang zwischen Vertrauenszufriedenheit und Sozialkapital könnte auch der These von Howley zugesprochen werden - sozial limitierte Personengruppen profitieren eher durch nachbarschaftlich gebildetes Sozialkapital (vgl. 2015). Fraglich ist, wie sich die erhöhte Aktivitätsstruktur von Arbeitslosen in Kommunalbauten genau auf die Nachbarschaft auswirkt. Arbeitslosigkeit scheint also tendenziell in Gemeindebauten keinen anomischen Zustand darzustellen. Es wäre daher interessant sich anzuschauen, welche Arten von Typen von Arbeitslosigkeit sich im Gemeindebau figurieren.

*Haushaltsgröße* mit mehreren Personen, in den meisten Fällen Familien, erscheinen als wichtige soziale Bezugspunkte in den Kommunalbauten.

In Bezug auf die Bildung von Sozialkapital wurde auf die Thematik von Ungleichheit eingegangen - sozioökonomisch benachteiligte Gruppen hätten eine ebenso benachteiligte Lage bei der Bildung von Sozialkapital. Da sich Arbeitslose und bildungsfernere Gruppen in gemeindebaulichen Nachbarschaften sehr aktiv verhalten, ist der Ungleichheits-These zu widersprechen. Gerade "mittellosere" Personen zeigen mehr Kontakt und Austausch mit ihrem Umfeld.

Auf der anderen Seite steht die Frage offen, in welchen sozialen Kreisen Personen mit Arbeitsstatus und höherer Bildung verkehren. Sind diese in Gruppen aktiv, welche ihrem Status ähnlich sind, ergeben sich wiederum mögliche Segregationstendenzen und Marginalisierungsprozesse über den urbanen Raum. Gebildete Leute bauen auf ihre Kontakte außerhalb und niedrigere Schichten verkehren innerhalb des Gemeindebaus. Dies würde auf einer sozialen Ebene einem Verstärkungseffekt auf bestehende Verhältnisse entsprechen.